

Leopardi, Giacomo: Xv. Der Traum (1817)

1 Noch frühe war's. Durch die geschlossnen Läden
2 Stahl über den Balcon der erste Schein
3 Des Morgenroths sich in mein dunkles Zimmer.
4 Da, um die Zeit, wo leichter schon und süßer
5 Der Schlummer uns die Wimpern überschattet,
6 Stand plötzlich neben mir und sah mich an
7 Das Bildniß Jener, die zuerst mich Liebe
8 Gelehrt und dann in Thränen mich verlassen.
9 Nicht todt, nur traurig schien sie mir, das Antlitz
10 Verwandelt wie von schwerem Leid. Die Rechte
11 Bewegte sie nach meinem Haupt und sprach
12 Mit Seufzen: Lebst du und gedenkst noch irgend
13 An mich? – Woher, entgegnet' ich, und wie
14 Kommst du, geliebte Schönheit? Ach, wie trug ich,
15 Wie trag' ich Leid um dich, und glaubte nicht,
16 Du könntest darum wissen, und mein Schmerz
17 Ward ärmer nur an Trost durch diesen Wahn.
18 Doch willst du nun mich abermals verlassen?
19 Ich fürcht' es sehr. O sage, wie erging dir's?
20 Bist du noch, die du warst? Und was bekümmert
21 Die Seele dir? – Vergessenheit umnachtet
22 Deine Gedanken, und der Schlaf umhüllt sie,
23 Sprach Jene. Ich bin todt. Du schautest mich
24 Zum letzten Mal vor Monden. – Bei den Worten
25 Drang ein unendlich Weh durch meine Brust.
26 Und sie fuhr fort: Im Flor der Jahre starb ich,
27 Wo Leben uns am süßesten, und eh' noch
28 Das Herz begriffen, wie so völlig eitel
29 Der Menschen Hoffnung. Den herbeizuwünschen,
30 Der ihn erlös't von allem Leid, wie liegt's
31 Dem kranken Menschen nah! Doch trostlos naht
32 Der Tod der Jugend, und ein hartes Schicksal
33 Ereilt die Hoffnung, die im Grab erlischt.

34 Nicht frommt's zu wissen, was Natur verbirgt
35 Den Neulingen im Leben; und um Vieles
36 Ist unerfahrer Weisheit vorzuziehn
37 Der blinde Schmerz. – O Unglücksel'ge, Theure,
38 O schweige, rief ich, schweige! Deine Worte
39 Zerreißen mir das Herz. So bist du wirklich
40 Todt, o Geliebte, und ich leb', und so
41 War es verhängt, daß dieser theure Leib,
42 Der zärtliche, im bangen Todesschweiß
43 Vergehen sollt' und ich behielte diese
44 Elende Hülle? Ach, so oft ich auch
45 Bedenke, daß du nicht mehr lebst und ich
46 Nie in der Welt dich werde wiederfinden,
47 Nie kann ich's glauben! Wehe mir! was ist
48 Das Wesen, das man Tod nennt? Heut einmal
49 Könnt' ich's erfahren und mein wehrlos Haupt
50 Dem grimmen Hasse des Geschicks entziehn.
51 Jung bin ich noch, doch schwindet und verzehrt sich
52 Mein junges Leben wie ein Greisenthum,
53 Vor dem mir graut, obwohl mirs noch so fern.
54 Doch kaum vom Greisenalter unterscheidet
55 Sich meine Blütezeit. – Zum Weinen wurden
56 Wir Zwei geboren, sprach sie. Unserm Leben
57 Hat nie das Glück gelacht; der Himmel freute
58 Sich unsrer Qual. – Wenn denn das Aug' von Thränen,
59 Sprach ich, von Blässe das Gesicht verschleiert
60 Um deines Scheidens willen und das Herz
61 Mir schwer von Angst ist, sage mir: hat je
62 Von Lieb' ein Funken oder Mitleid gegen
63 Den armen Liebenden dein Herz bewegt,
64 So lang du lebstest? In Verzweiflung damals,
65 Dann wieder hoffend lebt' ich Tag' und Nächte;
66 Am leeren Zweifel müdet heut die Seele
67 Sich ab. Drum wenn auch nur ein einzig Mal
68 Du Leid gefühlt um mein verdüstert Leben,

69 Verbirg mir's nicht, ich flehe, und Erinnerung,
70 Jetzt da die Zukunft unserm Leben fehlt,
71 Sei mir ein Trost. Und sie: Getröste dich,
72 Unglücklicher! Ich war an Mitleid nie
73 Dir karg, so lang ich lebte, noch auch jetzt;
74 Denn elend war auch ich. Beklage nicht
75 Dies unglückseligste von allen Mädchen. –
76 Bei unsern Leiden, bei der heißen Liebe,
77 Die in mir lodert, rief ich, bei dem holden
78 Namen der Jugend, unsrer Tage früh
79 Verlorner Hoffnung, o vergönn es, Theure,
80 Daß ich die Hand dir fassen darf! – Da reichte
81 Sie sanft und traurig sie mir hin. Und als ich
82 Mit Küssen sie bedecke und, erbebend
83 Von bittrem Weh und Wonne, an die Brust,
84 Die wallende, sie drücke, Brust und Antlitz
85 In feuchte Glut getaucht und mir im Halse
86 Die Stimme stockt, wankt schon der Tag vorm Auge.
87 Und sie darauf, in meine Augen zärtlich
88 Die ihren heftend: Freund, vergissegst du,
89 Sprach sie, daß ich von jedem Reiz entblößt bin?
90 Und doch umsonst, Unglücklicher, in Liebe
91 Bebst und erglühst du! Aber nun lebewohl;
92 Denn unsre armen Seelen, unsre Körper
93 Sind ewiglich getrennt. Nicht mehr für mich
94 Lebst du und sollst du leben. Deinen Schwur
95 Zerriß das Schicksal. – Da in meiner Angst
96 Aufschreien wollt' ich, und vergehend fast,
97 Die Augen schwer von hoffnungslosen Thränen,
98 Erwacht' ich aus dem Schlaf. Vor meinen Blicken
99 Stand sie noch immer, und noch immer glaubt' ich
100 Ihr Bild zu sehn im schwanken Strahl der Sonne.